

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 65

1985

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

darüber, wie sich das Denken Rossellis in jenem kritischen Jahr 1933 entwickelte. Während er im März noch eine dauerhafte Friedensordnung in Europa für realisierbar hielt, sah er am Ende des Jahres prophetisch den neuen Weltkrieg über den Horizont heraufsteigen. J. P.

Alberto Pirelli, *Taccuini 1922/1943*, a cura di Donato Barbone, prefazione di Egidio Ortona, Bologna (Mulino) 1984, 501 S. Lit. 30.000. – Die Repräsentanten der italienischen Wirtschaft, sieht man ab von den Tagebüchern E. Contis und den Memoiren Guarneris, haben kaum „interne“ Zeugnisse ihres Denkens und Handelns hinterlassen. Entsprechend groß sind die Erwartungen, die ein Band wie der vorliegende weckt. Auf der väterlichen Firmengründung aufbauend schuf A. Pirelli (1882–1971) in der Zwischenkriegszeit einen weltweit operierenden multinationalen Reifenkonzern und eine der größten italienischen Privatfirmen. Als Sachverständiger wirkte er nach 1915 bei der staatlichen Rüstungsplanung mit und gehörte zur italienischen Verhandlungsdelegation in Versailles. Bei der Regelung der Kriegsschulden- und Reparationsfrage vertrat er Italien bis 1933 auf zahlreichen Konferenzen. Auch als langjähriger Präsident (1924–1945) der *Associazione fra le società italiane per azioni* (ASIA) bildete er eine der Spitzenfiguren des italienischen Kapitalismus. Die Aufzeichnungen (denen schon ein früherer Band, *Dopoguerra 1919–1932. Note ed esperienze*, Milano 1961, vorangegangen war) sind kein eigentliches Tagebuch, sondern eine Zusammenstellung von Gesprächsnotizen, die sich P. auf seinen zahlreichen Reisen im In- und Auslande machte. Ihm öffneten sich alle Türen. Der Band enthält allein ca. 50 Protokolle über Gespräche mit Mussolini, der ihm mehrfach Ministerämter anbot, ohne auf Gegenliebe zu stoßen. Daneben hätte man, von Suvich, Ciano bis zu Volpi, Grandi, Bastianini zahlreiche Politiker und Diplomaten, Militärs und Wirtschaftler als Gesprächspartner zu nennen. Im Außenministerium hatte P., der als Präsident des *Istituto per gli studi di politica internazionale* auch die diplomatiegeschichtliche Forschung finanzierte, Zugang auch zu den geheimsten Dokumenten. Der Informationswert dieser Aufzeichnungen ist hoch. Dafür vier Beispiele: Im Januar 1934 z. B. zeigt sich P. schon überzeugt, daß kurzfristig mit einem Krieg gegen Abessinien zu rechnen sei (120). Im Januar 1938 erklärt Mussolini, das Problem Südtirol sei nur durch Umsiedlung zu lösen. „L'elemento geografico debba prevalere su quello etnico“ (S. 201). Anfang Mai 1939 warnt P. Mussolini, man müsse mit der Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Abkommens rechnen. Dieses wäre „il maggior pericolo per l'avvenire dell'Europa“ (S. 217). Nach einem Berlin-Besuch schreibt P. am 14. 6. 1941 an Mussolini, ein deutscher Angriff auf Rußland stehe bevor. Als Datum nann-

te er den 20. oder 21. Juni. (S. 306). Man sieht, über welche genaue Informationen P. verfügte. Der größte Wert der Aufzeichnungen P.s liegt jedoch nicht hier, sondern in den Aufhellungen, die der Text über das Verhältnis Faschismus – Großindustrie bietet. P. war „Mussolinist“, nicht eigentlich Faschist, auch wenn er 1932 in die Partei eintrat. Ihm stand er mit wachsender Distanz, ja teilweiser Ablehnung gegenüber. Zu den „gerarchi“ scheint er kaum Beziehungen gehabt zu haben. Er warnte vor dem Abessinienkrieg, er warnte vor dem Bündnis mit Hitler-Deutschland und hielt noch Anfang 1940 einen Kriegseintritt Italiens für einen schweren Fehler. Am 17. 4. 1940 sagte er Mussolini zum Abschluß eines Gesprächs, „La verità, è, Presidente, che c'è uno squilibrio tra le vostre aspirazioni e le forze effettive del Paese“. Als Nationalist und Imperialist trug P. den Krieg seines Landes mit. Als Realist machte er sich seit der Jahreswende 1942/43 auf die Suche nach neuen Lösungen. Ein hochkarätiger, einflußreicher, aber in zentralen Fragen ungehörter Ratgeber der Macht, mehr war P. nach diesen Aufzeichnungen nicht.

J. P.

Giuseppe Carlo Marino, *L'autarchia della cultura. Intellettuali e fascismo negli anni trenta*, Roma (Editori Riuniti) 1983, XVI, 240 S., Lit. 14.000. – Zum Thema Faschismus und Kultur erscheinen fast jedes Jahr bedeutende neue Beiträge. Überraschenderweise gibt es trotzdem noch breite unaufgehellte Zonen, vor allem in den dreißiger und in den Kriegsjahren. Die vorliegende Arbeit untersucht, in welchen Formen und mit welchem Erfolg der Faschismus den kulturellen Raum diszipliniert und organisiert hat. Schon R. De Felice hat für die Zeit nach 1936 von einer Phase intensivierter staatlicher Einflußnahme gesprochen, der er kulturrevolutionäre Züge zusprach. Auch M. mißt den Jahren 1935/1936, mit der Gründung des „Ministero di Cultura popolare“ und der auch kulturellen Annäherung an das nationalsozialistische Deutschland entscheidende Bedeutung zu. Der Kampf gegen Bürgertum und Bürgerlichkeit und die Suche nach einer neuen, in der „Volksseele“ und der „Italianität“ angelegten Volkskultur trug auch deutliche antiwestliche und antikapitalistische Züge. „Autarkie der Kultur“ ist ein vom Autor geprägter Begriff, der aber vorzüglich die verschiedenen Aspekte eines bis ins Extrem getriebenen kulturellen Nationalismus und Zentralismus trifft. Schrittweise schuf das Regime in den dreißiger Jahren eine ausgedehnte Apparatur, um alle kulturellen Bereiche, vom Verlagswesen, Theater, Film, Musik, den bildenden Künsten bis hin zu Jugenderziehung, Schule und Universität zu zensieren, zu kontrollieren und zu orientieren. Die Mythen des Regimes, der „neue Mensch“, die Nation, das Imperium, die Romanität, das neue Europa standen im Mittelpunkt